Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 42

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Definitionen

Aus den Sprüchen in einer deutschen Gute-Morgen-Radiosendung gepickt: «Rezession ist, wenn der Nachbar seine Stelle verliert. Krise ist, wenn man selber die Stelle verliert. Wirtschaftskatastrophe ist, wenn die Gattin ihre Stelle verliert.» *wt*

Aufgegabelt

Der TV-Programmdirektor der welschen Schweiz, Guillaume Chenevière, bemerkt: «Ich glaube, dass Fernsehen oft nur gehört wird. Das optische Moment, das logischerweise das Hauptelement dieses Mediums sein müsste, spielt oft gar nicht eine so grosse Rolle in der Art, wie Fernsehen konsumiert wird. Man hört zu und tut daneben noch etwas anderes. In Anbetracht der Bevorzugung, die wir dem Bild geben, müssen wir, um Aufmerksamkeit zu erreichen, etwas wie ein Informations-Spektakel bieten.»

Die letzten Worte ...

... des Gerüstebauers: «Das Ding hält ewig!»

Solidarität

Endlich einmal Blumen bekam die Gattin des Zürcher SVP-Ständeratskandidaten Christoph Blocher. Laut *Weltwoche* war an einer Wahlveranstaltung der Konkurrentin Blochers, LdU-Nationalrätin Monika Weber, ein herrliches Blumengebinde überreicht worden. Als darauf Frau Blocher «Wie schön! Und ich bekomme nie Blumen» ausrief, half Monika Weber nach der gleichen Quelle «diesem Mangel in der Blocherschen Haushaltung in einem Akt weiblicher Solidarität für einmal ab». *fhz*

Angenehmes Flohbeissen!

Im Flohzirkus des Oktoberfestes fand sich laut *Süddeutscher Zeitung* eine Ratsuchende ein. Bei ihrem Dackel hätten sämtliche Antiflohmittel versagt, und sie wäre dankbar für ein altes probates Hausmittel oder einen guten Rat. Die Flohzirkus-Besitzerin konnte leider nicht dienen, weder mit Wundermitteli noch mit Ratschlag. *Gino*

Sprichwort der Woche

Hunde, die beissen,
bellen nicht lang ... *wr*

Supertreffer

Mit dem längsten Alphorn der Welt hat ein Schweizer Bläser, für Käse werbend, die Welt bereist. Im dritten TV-«Supertreffer» von Kurt Felix präsentierten Peter Zinsli und Arno Jehli am 19. September einen weiteren Rekord: das längste Schwyzerörgeli mit einem zehn Meter langen Balg. Der eine und andere «Supertreffer»-Konsument glaubt, einen dritten Rekord entdeckt zu haben: «Supertreffer», die längste TV-Sendung der Welt. Andere sind überzeugt: Denen kommt sie nur so lange vor. *Gino*

Reminiszenz

Der Bundesrat hat Verena Meyer, Professorin für Experimentalphysik an der Universität Zürich, an die Spitze des Schweizerischen Wissenschaftsrates berufen, der damit erstmals von einer Frau präsidiert wird. Dass die Wissenschafterin auch eine musische Begabung hat, verriet einst ihr Cellolehrer Julius Bächi. Und er erinnerte sich an diese Episode: «Vreni Meyer war krank, litt an Schwindel, ging von Arzt zu Arzt. Einer schärfte ihr ein, sie dürfe vorderhand keinesfalls Cello spielen. Spazieren sei wichtiger. Anderntags rief der gleiche Arzt sie an: ‹Fräulein Meyer, könnten Sie nicht zu mir heimkommen mit Ihrem Cello? Wir suchen nämlich schon lange jemanden, der in unserem Trio das Cello spielen würde.›» *fhz*

Ungleichungen

In der *Basler Zeitung* berichtete eine Leserbriefschreiberin: «Kürzlich war ich auf dem Bruderholz im Sonnenbad und habe mich sehr geärgert über den Chemiegestank, der mir um die Nase wehte. Einen Tag später fuhr der Bauer seine Jauche aus. Es war fast eine Wohltat, wieder einmal so etwas penetrant Natürliches zu riechen ...»
Boris

Je nachdem

Wie der Tratschkolumnist der *Bild*-Zeitung berichtet, amüsierte sich der Münchner «Wies'n-Stadtrat» Hermann Memmel über einen amtlichen dreisprachigen Lageplan zum Parken für Wohnmobil-Besitzer während des Oktoberfestes. Denn in der deutschen Version heisst es, dass man vom Parkplatz aus in «zehn bis fünfzehn Minuten zum Oktoberfest» kommt, in der englischen Version dagegen geht's schneller: «Five to ten minutes». *wt.*

Richtschnur

Ein grosses Wort fiel vor Gericht in einem Tötungsdelikt: «Gewissheit wird es nie geben, wir können nur versuchen, uns der Wahrheit zu nähern.» *ea*

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Amtsschimmel: Moderig-feuchter Wandbelag in einem staatlichen Büro

Konsequenztraining

Der Komfort ist ein verwöhntes Kind des Wohlstands. Wie in den Flugzeugen und Autos werden auch in Bahn und Tram die Sitze immer bequemer und weicher. Wenn ich denke, wie man einst auf den Holzbänkli sass – zufrieden! *Boris*

Es muss nicht immer ...

... ein feiner Zug der Bahn sein, wenn einem auf einer Intercity-Strecke ein Güterzug entgegenkommt. *wt.*

Zu Freuds Freude

Im Kampf mit der Rechtschreibung gelang einem Mittelschüler in einem Aufsatz zum Thema «Krieg und Frieden» das Sätzchen: «Auch Präsident Reagan möchte den Frieden gewehrleisten.» *wr*

Gleichungen

Zum Final im grossen «Ich-seh-fast-gleich-aus»-Wettbewerb fanden sich zwanzig von den rund zweitausend jungen Damen ein, die glauben, Marilyn Monroe zum Verwechseln ähnlich zu sehe. *Boris*

KÜRZESTGESCHICHTE

Argumente gegen die Astrologie

Nein, kein vernünftiger Mensch kann an Horoskope glauben wollen, weil die Sternbilder nämlich erfunden wurden, als die Erde noch als Zentrum der Welt galt und sich noch nicht um die Sonne drehte. Darum stimmen die Tierkreiszeichen nicht mehr. Wenn man diese Tatsache nur endlich akzeptieren wollte. Und zudem bin ich Krebs, und Krebse sind von Natur aus misstrauisch. *Heinrich Wiesner*